



Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht

MehrSprachen Lernen und Lehren

Jahrgang 26, Nummer 1 (April 2021), ISSN 1205-6545

Jördening, Johanna (2020): *Language Awareness bei mehrsprachigen Kindern*. Trier: WVT. ISBN: 978-3-86821-843-5. 408 Seiten. 42,50 €.

Die Monografie von Johanna Jördening beruht auf ihrer an der Universität zu Köln im Jahr 2018 eingereichten Dissertation und greift das Thema der „Language Awareness bei mehrsprachigen Kindern“ auf. Das Buch ist in der relativ jungen Reihe „Diversitätsorientierte Literatur-, Kultur- und Sprachdidaktik“ des Wissenschaftlichen Verlags Trier (WVT) als zweiter Band im Jahr 2020 erschienen und umfasst gut 400, eng bedruckte Seiten.

Beide Begriffe – *Language Awareness* sowie Mehrsprachigkeit bzw. mehrsprachige Kinder – bedürfen dabei einer Erklärung und Definition. Dass es sich hierbei um ein recht komplexes Unterfangen handelt, zeigt sich im Falle von *Language Awareness* nicht nur daran, dass die Autorin sich im Titel ihrer Arbeit für die Beibehaltung des englischen Terminus entscheidet, sondern auch am ersten Kapitel, das sich in seiner Gänze der Frage „Was ist Language Awareness?“ widmet und so der Überschrift zufolge den theoretischen Hintergrund der Arbeit bildet. Das Kapitel folgt auf die kurz gehaltene Einleitung, in der bereits die Übersetzung von *Language Awareness* als Sprachbewusstheit eingeführt wird. Die beiden Begriffe werden im Folgenden – im Buch ebenso wie in diesem Text – synonym gebraucht. Den Übersetzungsmöglichkeiten und der deutschsprachigen Rezeption von *Language Awareness* widmet die Autorin einen der sechs Unterpunkte (Kap. 1.2.) und erläutert, dass im Deutschen ein besonderes Augenmerk auf die Abgrenzung von Sprachbewusstheit von Sprachbewusstsein gelegt wird. Nach dem Versuch zu klären, welche Rolle die Explizitheit in den unterschiedlichen Konzeptionen von Sprachbewusstheit spielt, folgt die Definition (Kap. 1.5.): Während eine enge Definition von Sprachbewusstheit eine explizite Verbalisierung der metasprachlichen Reflexion voraussetzt, werden bei einer weiten Definition implizite und explizite metasprachliche Fähigkeiten als die beiden Enden eines Kontinuums konzipiert, das von Sprachgefühl bis zu Sprachbewusstheit reicht. Für die enge Definition wird

Jördening, Johanna (2020):
Language Awareness bei mehrsprachigen Kindern. Trier: WVT.
Rezensiert von Nora von Dewitz (2021).
Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht 26: 1, 431–435.
<http://tujournals.ulb.tu-darmstadt.de/index.php/zif>

nun der Begriff Sprachbewusstheit, für die weite der Begriff Sprachbewusstsein genutzt, so dass sich an dieser Stelle auch zwei verschiedene begriffliche Gegenstände ergeben. Erstere Definition dient als Grundlage der Arbeit (S. 35).

Das folgende, mit mehr als 120 Seiten sehr umfassende Kapitel behandelt die „Entwicklung von Sprachbewusstheit, Mehrsprachigkeit und weiteres Sprachenlernen“, wobei die Unterpunkte zur Orientierung der LeserInnen in einem Zwischenfazit zusammengefasst werden. Nach einer kurzen Darstellung verschiedener Hypothesen und Konzepte zur Entwicklung von Sprachbewusstheit werden empirische Studien zur Entwicklung phonologischer, morphologischer, syntaktischer und semantischer sowie schließlich pragmatischer Bewusstheit dargestellt, um so die kognitive Dimension von Sprachbewusstheit abzubilden; die Dimensionen von Sprachbewusstheit verwendet die Verfasserin in Anlehnung an James/Garrett (1991). Nach dieser auf eine Sprache bzw. einsprachige SprecherInnen bezogenen Darstellung wird der Zusammenhang von Sprachbewusstheit und Mehrsprachigkeit aufgegriffen, wobei bilinguale SprecherInnen zwar in Übernahme einer Definition von Jessner (2009) für die Arbeit selbst ausgeschlossen werden (S. 102), jedoch nicht in der Darstellung des Forschungsstandes, der auch Studien zu bilingualen Kindern umfasst. Den Ebenen der phonologischen, morphologischen, syntaktischen und semantischen Bewusstheit, die hier auf die Wortbewusstheit begrenzt wird, folgen im Gegensatz zum vorherigen Punkt Forschungsergebnisse zu sprachübergreifender, crosslingualer Bewusstheit sowie Studien zur *Language Learning Awareness*. Forschungsdesign, Erhebungskontexte und Zielgruppe der dargestellten Untersuchungen variieren jedoch stark, wie es in diesem Bereich häufig zu beobachten ist. Unter der Überschrift „Studien zur affektiven und sozialen Dimension“ (S. 124) wird zusätzlich ein weiterer Themenblock aufgegriffen, der jedoch auf wenigen Seiten nur angerissen werden kann. Nach der Diskussion verschiedener Einflussfaktoren zeigt das Zwischenfazit – wenig überraschend – auf, dass die Sprachbewusstheit mehr- bzw. zweisprachiger Kinder von einer Vielzahl von Faktoren abhängt; hinter den gelisteten Faktoren verbergen sich zum Teil wiederum große Themenkomplexe, wie z.B. im Falle von Sprachprestige oder dem familiären und schulischen Habitus (S. 136).

Im dritten, kürzer gefassten Kapitel wird es nun deutlich konkreter: Die Verfasserin stellt zum einen dar, wie das Thema der Sprachbewusstheit in die Curricula der Grundschule im Fach Englisch bzw. ganz konkret in den Kernlehrplan Englisch 2008 für den frühen Englischunterricht in Nordrhein-Westfalen eingebunden ist. Dort nimmt es nämlich in verschiedenen Dimensionen eine wichtige Rolle ein. Zum anderen nimmt die Autorin zwei Lehrwerke für den Englischunterricht – *Discovery 4* und *Early bird* – beispielhaft in den Blick, um zu prüfen, wie der Begriff *Language Awareness* genutzt wird. Beide Lehrwerke versuchen dabei, Sprachbewusstheit

nicht als Schlagwort für die explizite Vermittlung grammatischer Regeln aufzugreifen, was die Autorin erneut zur Frage der Explizitheit führt, die besonders im (frühen) Fremdsprachenunterricht teilweise kontrovers diskutiert wird. Das restliche Kapitel widmet sich der Förderung von Sprachbewusstheit, z.B. durch Sprachvergleiche oder Interkomprehension.

Bevor der empirische Teil der Arbeit beginnt, wird er mit einer Diskussion verschiedener Erhebungsmethoden bzw. Tests von Sprachbewusstheit (Kap. 4) eingeleitet. Wie in den vorherigen Teilen gliedert die Verfasserin entlang der verschiedenen linguistischen Ebenen (phonologisch, morphologisch, syntaktisch, semantisch, pragmatisch) und ergänzt crosslinguale Bewusstheit sowie Sprachlernbewusstheit. Hinzu kommt ein Abschnitt zum Testen der affektiven und sozialen Dimension von Sprachbewusstheit. Aus dieser Übersicht leitet die Autorin schließlich Kriterien zur Auswahl von Testverfahren ab.

So vorbereitet werden im fünften Kapitel die beiden von der Autorin Ende 2015 durchgeführten Fallstudien dargestellt, die zum Ziel haben, die metasprachlichen Fähigkeiten von zwei Kindern zu analysieren. Sie stellt zwei Hypothesen auf, mit denen sie sich in der empirischen Arbeit beschäftigt, nämlich zum einen, dass mehrsprachig aufwachsende Kinder (unter gegebenen Umständen) eine besonders hohe Sprachbewusstheit zeigen, zum anderen, dass diese beim Lernen, besonders im Bereich Lesen, von weiteren Sprachen hilfreich ist (S. 301). Die Autorin erläutert nach Aufstellung der beiden Hypothesen zuerst, weswegen eine quantitative, ein- und mehrsprachige Kinder vergleichende Studie nicht sinnvoll umsetzbar ist. Stattdessen entscheidet sie sich für ein zweistufiges Verfahren und die beiden angesprochenen Fallstudien. Dabei führt sie ihre Erhebung in einem ersten Schritt im bilingualen, deutsch-türkischen Zweig einer Gemeinschaftsgrundschule mit einer vierten Klasse durch. Alle SchülerInnen der Klasse – sofern eine Einverständniserklärung vorliegt – nehmen an drei verschiedenen Verfahren teil: Erstens bearbeiten sie im Klassenverband C-Tests zur Erfassung der allgemeinen Sprachfähigkeit im Deutschen, im Türkischen und im Englischen. Zweitens nehmen sie einzeln an einer Testung der phonologischen Bewusstheit teil und in der dritten Aufgabe sollen sie sich einen kurzen schwedischen Text, d.h. einen Text in einer neuen Sprache, durch Interkomprehensionsstrategien erschließen. Diese Aufgaben dienen der Verfasserin dazu, die Dimension der Performanz zu erheben.

Anhand der Ergebnisse aus dieser ersten Erhebung wählt die Verfasserin zwei Kinder für die vertiefte Untersuchung aus. Dafür teilt sie die Gruppe in Jungen und Mädchen und wählt jeweils das Kind, das in der (aus Sicht der Rezensentin jedoch nicht ganz transparenten) Gesamtwertung den höchsten Wert erzielt. Diese beiden Kinder erstellen im Rahmen der Fallstudie nun ein Portfolio und nehmen an einem halbstandardisierten Interview zu (ihrer) Mehrsprachigkeit teil, mit dem Ziel die

affektive und soziale Dimension der Sprachbewusstheit zu überprüfen. Darüber hinaus bearbeiten sie eine Vielzahl verschiedener Aufgaben zu metalinguistischen Fähigkeiten, über die die kognitive sowie politische Dimension von Sprachbewusstheit sowie im letzten Schritt die *Language Learning Awareness* erfasst werden soll. Bei der Bearbeitung der Aufgaben kommt die Methode des Lauten Denkens zum Einsatz. Die Aufgaben selbst sind teilweise vorhandenen Testinstrumenten entnommen, wie z.B. dem von Fehling (2005) entwickelten Verfahren zu *Language Awareness* oder dem *MLAT-Elementary* (Modern Language Aptitude Test), teilweise in adaptierter Form übernommen sowie teilweise selbst entwickelt.

Zur Auswertung der so erhobenen Daten wird das Verfahren einer strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse genutzt, wobei die Kategorien in einem deduktiv-induktiven Verfahren gebildet werden. So werden die verschiedenen Dimensionen von *Language Awareness* mit ihren jeweiligen Unterkategorien sowie eine Kategorie „Crosslinguistic Awareness“ kodiert. Die *Language Learning Awareness* wird nach berichteten oder beobachteten Typen von Strategien – metakognitive, kognitive, affektive und soziale – unterschieden sowie alle metasprachlichen Äußerungen der beiden Kinder werden in einem fünfstufigen System graduell nach dem Grad ihrer Differenziertheit kategorisiert. Für alle drei Kodierungsschemata gibt die Autorin eine Übersicht mit Ankerbeispielen (Kap. 5.5. zur Datenauswertung). Die Ergebnisse werden im folgenden Unterpunkt (Kap. 5.6), gegliedert nach den genannten Dimensionen von Sprachbewusstheit, dargestellt. Neben tabellarischen Übersichten zur Anzahl der Kodierungen nach Testperson erörtert die Autorin die unterschiedlichen Vorgehensweisen, Aussagen und den Strategieeinsatz der Kinder anhand von Beispielen bzw. durch die Beschreibung des Ablaufs bei der Bearbeitung einer Aufgabe. Ein Unterschied zwischen den beiden Kindern zeigt sich besonders in der politischen Dimension: Während ein Kind (un-)höfliches Verhalten thematisiert und an entsprechenden Ausdrücken (Bitte, Danke) festmacht, stellt das andere Kind lediglich einen Unterschied in der Länge der Äußerungen fest. Hinsichtlich der Strategienutzung fällt ins Auge, dass deutlich mehr Strategien von der Testleiterin beobachtet als von den Kindern selbst berichtet wurden.

Die Monographie schließt mit einer Diskussion, in der die Arbeit mit ihren wichtigsten Erkenntnissen noch einmal zusammengefasst wird und an einigen Stellen Anknüpfungspunkte hinsichtlich einer Förderung von Sprachbewusstheit im Unterricht aufgezeigt werden.

Insgesamt leistet die Arbeit einen umfassenden Überblick über das Thema *Language Awareness* im Zusammenhang mit Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit. Die Schwierigkeiten, die durch die verschiedenen Definitionen und Konstrukte in diesem Forschungsbereich besonders mit Blick auf eine empirische Untersuchung entstehen, werden an verschiedenen Stellen der Arbeit immer wieder herausgearbeitet. Im

Vergleich zum theoretischen Teil in den ersten drei bzw. vier Kapiteln nimmt der empirische Teil jedoch wenig Platz ein und bildet somit augenscheinlich nicht den Schwerpunkt der Arbeit. Dies ist insofern schade, als etwas mehr Ausführlichkeit und Information es den LeserInnen erleichtert hätten, das methodische Vorgehen sowie die Bearbeitung und Auswertung der Daten nachzuvollziehen und somit auch die Ergebnisse besser zu verstehen.

Literatur

Fehling, Sylvia (2005): *Language Awareness und bilingualer Unterricht. Eine komparative Studie*. Frankfurt a.M. u.a.: Peter Lang.

James, Carl & Garrett, Peter (Hrsg.) (1991): *Language Awareness in the Classroom*. New York: Longman.

Jessner, Ulrike (2009): *Linguistic Awareness in Multilinguals: English as a Third Language*. Edinburgh University Press.

Nora von Dewitz, Universität zu Köln